



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alfred Cohausz (1897 - 1990)

Wer war eigentlich...

Alfred Cohausz (1897-1990)

Nach der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wollte der neue Reichskanzler Adolf Hitler bewußt die weitgehend intakten demokratischen Strukturen zerschlagen, vor allem aber die effektiv arbeitenden Verwaltungen, in denen demokratisch gesinnte Beamte



Foto aus: U.Wagener, Das Erzbistum Paderborn i.d. Zeit d. Nat.-sozialismus, Pdb 1994, S.217.

unterschiedlicher politischer Couleur arbeiteten. Als Mittel war - wie auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens - eine "Gleichschaltung" vorgesehen, die zügig erfolgen sollte, um die "Revolution von

oben", von der die Nationalsozialisten sprachen, durchzuführen. Als Grundlage diente ihnen dazu das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933, das die Reichsregierung auf der Grundlage des "Ermächtigungsgesetzes" vom 23. März 1933 erlassen hatte. In Paderborn waren von diesem Gesetz bereits 1933 der geachtete Oberbürgermeister Haerten, 1934 der Landrat v. Laer und 1935 Stadtbaurat Michels betroffen. Exemplarisch für das Vorgehen der Nationalsozialisten gegen mißliebige Beamte läßt sich die Entfernung des Stadtsyndikus und Beigeordneten Dr. Alfred Cohausz aus dem Amt aufzeigen, dessen Lebensweg in dieser Skizze vorgestellt werden soll.

Alfred Cohausz wurde am 14. März 1897 in Castrop als Sohn eines Richters geboren. Infolge der Versetzung des Vaters nach Herford wuchs er dort auf und bestand Ostern 1915 am dortigen Gymnasium das Abitur. Unmittelbar danach wurde er als Kriegsfreiwilliger Soldat; am Ende des 1. Weltkriegs war er Leutnant und mit dem EK I ausgezeichnet. 1919 nahm er das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Münster auf, das er 1922 mit dem Staatsexamen abschloß. Von 1922 bis 1925 leistete er den juristischen Vorbereitungsdienst ab, woran sich bis 1927 eine zusätzliche Ausbildung im kommunalen

Vorbereitungsdienst anschloß. 1927/28 bereitete er seine Dissertation, die sich mit juristischen Aspekten der Stadt und des Reichsstiftes Herford am Ausgang des Mittelalters beschäftigte, vor. Im Juni 1928 wurde er zum Doktor beider Rechte promoviert. Anschließend trat er als Hilfsdezernent in die Verwaltung der Stadt Paderborn ein, wo er im April 1931 zum Stadtsyndikus und damit zum besoldeten Magistratsmitglied gewählt wurde.

Cohausz galt überall als "katholischer" Beamter, ohne jedoch parteipolitisch gebunden zu sein. Daher war er von Anfang an den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge, so daß man sich nach einer Handhabe umsah, sich seiner zu entledigen. Bereits im Dezember 1933 eröffnete ihm der neue Bürgermeister Kosiek, er werde aus dem Amt des Stadtsyndikus entfernt und in das Amt eines Magistratsrates eingewiesen, was faktisch einer Abstufung gleichkam. In das Amt des Stadtsyndikus sollte der Parteigenosse Seidler einrücken. Trotz seiner Weigerung, diesem Wechsel zuzustimmen, wurde Cohausz durch den Innenminister am 15. März 1934 in die Stelle eines Magistratsrates versetzt. Zur Begründung führte man u.a. angebliche Klagen der Bevölkerung gegen seine Amtsführung, seine Nichtteilnahme an Parteiveranstaltungen und seine fehlende Mitgliedschaft in der NSV an. Anfang Oktober 1935 eröffnete ihm der Bürgermeister, sein weiterer Verbleib im Amte sei nicht möglich, weil er (Cohausz) eine mangelnde Verbindung mit dem NS-Staat an den Tag gelegt habe. Nachdem Cohausz sich geweigert hatte,

von seinem Amt zurückzutreten, verfügte der Bürgermeister die sofortige Beurlaubung. Am 16. Oktober 1935 beantragte der Bürgermeister beim Innenminister die Pensionierung Dr. Cohausz'. Dabei stützte er sich auf § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Diesem Antrag entsprach der Innenminister am 29. Juni 1936. Als sich Cohausz dagegen wehrte, lehnte der Stadtrat die Überprüfung dieser Maßnahme ab und sprach ihm lediglich 53% seiner letzten Bezüge als Ruhegehalt zu. Bürgermeister Kosiek hatte dazu erklärt: "... eigentlich gehörte er bereits 1933 ins KZ ...".

1938 lehnte Cohausz das Angebot, wieder Offizier zu werden, wobei die Beförderung zum Oberst in Aussicht gestellt wurde, mit der Begründung "Nicht unter Hitler" ab. Erst 1946 gab die Stadtverordnetenversammlung von Paderborn eine Ehrenerklärung zugunsten von Alfred Cohausz ab; eine Wiedereinstellung in den öffentlichen Dienst erfolgte jedoch nicht, weil er inzwischen Archivar des Erzbistums Paderborn geworden war. Damit hatte der 2. Berufsabschnitt von Alfred Cohausz begonnen.

Nach dem Ausscheiden aus den Diensten der Stadt Paderborn trat Cohausz noch 1936 als Mitarbeiter bei der Archivstelle zur Betreuung der Pfarrarchive, deren Leitung er 1939 übernahm, in den Dienst des Erzbistums Paderborn. Als Domkapitular Völker 1945 ein Opfer des Bombenabwurfs geworden war, trat Cohausz in dessen Amt als Leiter des Erzbistumsarchivs Paderborn ein. Bis zum Liborifest 1981 leitete er dieses Archiv mit großem fachlichen Können

und ungewöhnlicher Einsatzbereitschaft. In den Jahren 1944/45 gelang ihm durch Auslagerung die Rettung der Archiv- und Registraturbestände, die damit der Vernichtung durch Bomben entzogen werden konnten. Nach dem Krieg begann er mit einer umfassenden Neuordnung der Archivbestände des Erzbistums; zusätzlich sicherte er die umfangreichen Schriftbestände vieler Pfarreien.

Auch über die Grenzen der Diözese hinaus engagierte sich Cohausz. Jahrelang war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer deutscher Kirchenarchivare, und seinem Einsatz ist die Existenz der Kommission für kirchliche Archivare in Deutschland, getragen von der Deutschen Bischofskonferenz, zu verdanken, wobei ihn sein Dienstherr Lorenz Kardinal Jaeger tatkräftig unterstützte. 1966 ernannte Kardinal Döpfner als Vorsitzender der Bischofskonferenz Cohausz zum Vorsitzenden der neuen Kommission, die er bis 1971 leitete.

Neben diesen Tätigkeiten veröffentlichte Cohausz mehr als 60 größere Beiträge in verschiedenen Periodika, wobei die Publikation des Translationsberichts Erconrads 1966 sicher seine bekannteste ist. Für sein Lebenswerk erhielt Cohausz verschiedene Auszeichnungen. Er war Mitglied der Historischen Kommission Westfalens, Komtur mit Stern des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Träger des Komturkreuzes des Silvesterordens und des Komturkreuzes des Gregoriusordens.

Am 17. März 1990 starb er im Alter von 93 Jahren in Paderborn.

Literatur:

Wagener, Ulrich (Hg.), Das Erzbistum Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus, Paderborn 1993, darin besonders:

Wagener, Ulrich: Katholische Beamte als Opfer nationalsozialistischer Willkür. Zum Beispiel Dr. Alfred Cohausz, Stadtsyndikus in Paderborn, S. 215 - 224.

Für Hinweise danke ich Herrn Bistumsarchivar Gerhard Sander, Paderborn.

Werkverzeichnis von Dr. Alfred Cohausz (Auswahl):

- Herford als Reichsstadt und papstunmittelbares Stift am Ausgang des Mittelalters (Bielefeld 1928)

- Der Schwager der Annette v. Droste. 20 unbekannte Briefe des Reichsfreiherrn v. Lassberg aus den Jahren 1814 - 1849 (WZ. 95, 1939)

- Niels Stensen, ein Paderborner Weihbischof (in Westf. Volksblatt, Nr. 10 vom 12.11.1949)

- Der hl. Walther von Herford (Festgabe für A. Fuchs, Paderborn 1950)

- Wandel der seelsorglichen Praxis in drei Jahrhunderten nach Urkunden in südwestfälischen Pfarrarchiven (Vom christlichen Mysterium. Odo Casel zum Gedächtnis. Düsseldorf 1951)

- St. Kilian, Mitpatron des Erzbistums Paderborn (Frankonia, Würzburg, 1952)

- Die Ringkrypta unter der Abdinghofkirche (in: Westf. Volksblatt, Nr. 205 vom 6.9.1952)

- Herfords tausendjähriges Gymnasium (Der Friderizianer, Nr. 15, 1955)
- St. Ulrich in Paderborn (Zeitschrift d. Historischen Vereins für Schwaben, Bd. 61, 1955)
- Die Paderborner Pfarreinteilung 1231 (WZ. 105, 1955)
- Vier ehemalige Sakramentswallfahrten: Gottsbüren, Hillentrup, Blomberg, Büren (WZ. 112, 1962)
- Karl der Große im Hintergrund der Städtefreundschaft Le Mans - Paderborn (in: Die Warte, 28. Jahrgang 1962, S. 114f.)
- Erconrads Translation S. Liborii (Paderborn 1966)
- Die Verehrung des hl. Alfrid (in: Bischof Alfrid, Leben und Werk, hrsg. von A. Pothmann, Essen 1974)
- August von Haxthausen - Editha von Rahden, Ein Briefwechsel im Hintergrund der russischen Bauernbefreiung 1861 (Paderborn 1975)
- Ein Jahrtausend Bistumsarchiv Paderborn (Paderborner Studien 2/3, 1976)
- Ein halbes Jahrhundert Archivpflege im Erzbistum Paderborn (Die Warte, 15, 1977)
- Die Geschichte der deutschen Statthalterei (in: Erbe und Aufgabe des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. 1981, S. 161 - 179)
- St. Liborius aus Le Mans - Patron des Erzbistums Paderborn (Bistumspatrone in Deutschland. Festschrift Torsy. München - Zürich, 1984, S. 192 ff.)

Klaus Zacharias

Mit dem Artikel über Alfred Cohausz

wollen wir die Reihe "Persönlichkeiten der Paderborner Geschichte" eröffnen. Dazu sollen in lockerer Folge in den nächsten Mitteilungsblättern immer wieder verschiedene Kurzbiographien zu bekannten Persönlichkeiten der Paderborner Geschichte abgedruckt werden. Zeitlich wollen wir den gesamten Bereich von Mittelalter bis in die neueste Geschichte abdecken, ohne dabei zwingend eine feste Reihenfolge einzuhalten. Wir wären über jeden Beitrag seitens der Leser sehr erfreut. Als Anregung und kleine Hilfestellung haben wir eine Liste in Frage kommender Personen erstellt. Sie wird interessierten Lesern, die eine kurze Beschreibung (zwei bis drei Seiten Umfang) einer historischen Persönlichkeit verfassen wollen, gern zur Verfügung gestellt. Das Ziel soll sein, das Interesse an den verschiedenen Epochen und Personenkreisen der Geschichte zu wecken oder zu vertiefen. Selbstverständlich sind uns auch eigene Vorschläge zu dieser Portrait-Reihe sehr willkommen.